

Obwohl Freunde und wohl auch Landesfinder, hausten diese Kriegerleute nicht weniger übel, wie die Feinde, was schon daraus erhellt, daß sie in der Kirche einem Glockenstrang zerschnitten, die Kirchenfenster und auch die Fenster in Pfarre und Schule zerschlugen. Die Verrohung der Soldaten war eben bei Feind und Freund durch die lange Dauer des Krieges eine allgemeine geworden, und darum fürchteten die Landbewohner beide gleichermaßen.

Eben deshalb hatten sich, als diese befreundeten Truppen heranrückten viele Leute aus Mohorn mit ihren besten Habseligkeiten nach Dresden und Tharandt geflüchtet und auch aus Kirche und Pfarre war Manches nach Tharandt in Sicherheit gebracht worden, unter Anderem auch der Kirchenornat und der Pfarr- und Schulkessel.

Im J. 1643 überfiel wieder ein zu den Truppen des schwedischen Generals Torstensohn gehöriges Streifcorps, das von Freiberg gegen Dresden vordrang, unsere Gemeinde plündernd und raubend in gewohnter Weise. Hierbei nahmen sie aus Kirche, Sacristey und Pfarre alles fort, was nicht niet- und nagelfeste war, zerschlugen in letzterer alle Fenster und Löcher in das Pfarrhaus und zerbrachen in der Schule sogar die Bänke. Das giebt uns ein ungefähres Bild, wie verwüstend sie in den Wohnungen des Dorfes gehaust haben müssen.

Durch solche wiederholte Einquartirungen, Plünderungen und fast unerschwingliche Kriegsheleistungen verarmte unsere Gemeinde mehr und mehr; denn kaum gaben sie nach günstigen Ernten sich der Hoffnung auf bessere Zeiten hin, so vernichtete dieselbe der schreckliche Krieg wieder. — Dazu kam noch der steigende Mangel an Arbeitskräften, weil besonders die jüngeren Mannspersonen theils von Freund und Feind zum Kriegsdienste gezwungen wurden, theils freiwillig solche wählten, weil sie es entweder vorzogen lieber Hammer, als Amboss zu sein, oder aber weil das ungebundene Soldatenleben der damaligen Zeit und die Aussicht auf reiche Beute bei dem Plünderungen sie mehr lockte, als der redliche Erwerb in mühsamer und nur gering lohnender Arbeit. Die Folge davon machte sich auch in Grund geltend, wo der bis dahin schwunghaft betriebene Bergbau gänzlich zum Stillstande kam.

Die Hoffnung auf bessere Zeiten fand endlich nach so vielem schrecklichen Kriegsjahren doch ihre Erfüllung zunächst durch Abschluß eines sechswöchentlichen Waffenstillstands zwischen Churfürst Johann Georg I. und den Schweden am 27. August 1645, welchem dann am 24. October 1648 der Friede von Osnabrück folgte und allem Kriegsdrangsalen ein Ende machte.

Nun hatten Mohorn und Grund lange Jahre Ruhe von Krieg und Kriegsgeschrei; allein andere Heimsuchungen brachen statt dessen herein, nämlich Mißerdten, welche eine Theuerung aller Lebensmittel zur Folge hatten und Feuerbrünste, welche besonders